

„DER STRICK, DER ZUM NETZ WIRD...“

Das Gefüge und die Auswirkungen der „Neuen Medien“ auf den Lehr- und Lernalltag

von Andreas Schnider, Graz

1. Das Neue der Medien

Schon der Ausdruck „neue Medien“ besagt, daß etwas neu und eben nicht alt ist. Das heißt, es handelt sich um Medien, die anders sind als diejenigen im herkömmlichen und gewohnten Sinn. Es gibt Printmedien, Audio-visuelle Medien in zahlreichen Variationen. Medien, mit denen wir gelernt haben zu leben und umzugehen. Sie sind uns in unserer Kultur vertraut und wohl auch kaum mehr wegzudenken. Doch auch diese wurden bei ihrem Aufkommen kritisch und zweifelnd angefragt und teilweise sogar abgelehnt. Sie waren damals „neu“. Man war mit ihnen nicht vertraut und konnte nicht von Beginn an mit ihnen umgehen. Doch das war schon zur Zeit des Aufkommens des Massen-Buchdruckes, der Zeitungen, der Lokomotive, des elektrischen Lichtes, des Radios. Immer hat das NEUE verunsichert, hat Fragen aufgeworfen und konnte sich nicht von Beginn an bei allen in gleicher Weise behaupten.

Neues hat mit dem Fluß der Zeit zu tun. „Alles fließt“ war bereits den Griechen bewußt, doch manchen scheint heute alles zu rasch zu fließen oder eben „in den Händen zu zerrinnen“. Doch wir stehen in dem Fluß der Zeit mitten drinnen. Neues tritt nicht außerhalb der Zeit auf, sondern gehört zu einer Kultur in eine bestimmte Zeit hinein. Jürgen Habermas zeigt in seinem Werk „Strukturwandel der Öffentlichkeit“¹ beeindruckend auf, wie sich die Öffentlichkeit durch die Jahrhunderte hindurch verändert hat und mit ihr die Medien, die letztlich immer ein Teil dieser jeweiligen Öffentlichkeit sind. So zeigt er auf, wie sich gerade in der Wende von der höfischen zur bürgerlichen Gesellschaft Zeitungen als Stimmen der Bürger entwickelt haben. Sie wurden in ihrer neuen Form letztlich Ausdruck einer ganz bestimmten Zeit mit ihrem Lebensge-

fühl. Zeitungen waren und sind in der Tat bereits als Medium eine Botschaft² (McLuhan). Denn schon ihre Präsenz in der Form als Printmedium der öffentlichen Meinungen in Kaffeehäusern, Versammlungsorten, Zeitungsverlagen war Botschaft der Zeit. So meine ich, Medien sind für eine jeweilige Zeit, in der sie sich entwickeln, immer „neu“ und sind deshalb eine wirklich aktuelle Ausformung einer bestimmten Zeit und ihrer Kultur, so daß sie von den jeweiligen Zeitgenossen vielfach als konkretes und glaubhaftes Zeitzeichen nicht sofort erkannt werden. Dieses vorschnelle Verhalten und Einschätzen verleitet sehr rasch, etwas überkritisch anzufragen und auf den ersten Blick nicht annehmen zu wollen bzw. zu können. Es geht aber gar nicht darum, etwas annehmen zu wollen oder nicht, weil ein Medium von vornherein zur Zeit und ihrem Fluß dazugehört. Sicherlich kann ich mich persönlich trotz allem vor solchen medialen Ausformungen einer bestimmten Zeit verschließen bzw. mich fernhalten, aber es bleibt trotzdem ein wesentliches Zeichen dieser Zeit.

2. Die Zeit der „Neuen Medien“

„Der Anbruch des digitalen Zeitalters hat die Welt und den Menschen verändert ...“ Eine Aussage, die ich so nicht gelten lassen kann, wenn ich nicht dazusage, daß es der forschende und kreative Mensch gewesen ist, der Digitalität sowie auch die Elektrizität erfunden hat. Ein beflügelter Forschergeist hat sich hier Raum geschaffen und Neues entwickelt.

So sind es gerade die derzeitigen „Neuen Medien“, die in unglaublich anschaulicher Weise zeigen, wie sehr Rationalität und auch Emotionalität zusammenwirken. Wir leben immer weniger in einer Zeit, wo die Wissenschaftlichkeit nur der Ratio und das künstlerisch kreative Anwenden hingegen

nur der Emotion zugewiesen wird, sondern gerade in einer Zeit, wo beide ineinanderfließen. Das eine kann ohne das andere nicht mehr bestehen. Besonders macht sich das innerhalb der universitären Forschung bemerkbar. Grundlagenforschung allein ohne Anwendungsfelder bringt auch den Forscher kaum mehr weiter.

Es liegt im Fluß der digitalen Zeit, daß nicht mehr nur das mathematisch-logische Umgehen mit Fragestellung dem Leben der Menschen gerecht werden kann, sondern das kreative-chaotische Versuchen und Probieren immer mehr Raum erhält. Der Computer, zwar mathematisch-logisch aufgebaut gibt die Möglichkeit kreativ-chaotisch mit ihm umzugehen.

Es ist nicht mehr die Linearität, aus der Menschen leben und agieren, sondern das Assoziative, was der menschlichen Psyche und seinem Geist viel eher entspricht. Menschen sind nicht linear und kausal aufgebaut. Das läßt sich anhand ihrer biologischen Genetik gut belegen. Immer mehr erkennt der Mensch in all seinen Lebensfeldern das Individuelle, Kreative, Nicht-kausal-Erklärbare ... Es erfüllt sein Denken und Handeln. Das heißt für das dargelegte Anliegen, daß es nicht mehr nur der lineare Aufbau der Bücher, Zeitungen, Filme ... und deren Zuschnitt und Struktur sein können, die diesem neuen Lebensgefühl entsprechen, sondern es erfordert Medien, die assoziativ, individuell und kreativ zu handhaben und zu gestalten sind.

Computermedien ermöglichen schon von ihrer Grundstruktur her unzählige Möglichkeiten in einer für menschliches Denken und Assoziieren unglaublich raschen Zugriffszeit und Kombinationsgabe. Wir können sehr gut erkennen, wie sehr gerade diese Medien dem Menschen heute entsprechen. Es geht auch beim Lernen und Vermitteln immer weniger um seitenweises Arbeiten, um einen Weg, der strikt von A

nach B führt und schließlich bis Z reicht.

Das schrittweise Wandern und Setzen von einem Schritt vor den anderen ist dem Surfen gewichen. Nicht ein im Buch abgedrucktes Inhaltsverzeichnis ist der Wegweiser durch Informationen, sondern der ersurfte Pfad, der im eigenen Denken und Fühlen individuell und auch assoziativ weiterentwickelt wird. Man kann dazu stehen, wie man will, aber es sind nicht die Vorgaben und Zusammenfassungen und Verzeichnisse, die weitere Forschungswege im Wisenserwerb und in der Erkenntnisfindung Erworbenes und Erlerntes vertiefen, sondern es sind die zahllosen Versuche und Experimente, die den Forschergeist antreiben und beflügeln. Zwischen Irrtum und Wahrscheinlichkeit ist der große Raum des Wirkens dieser neuen Medien anzusetzen. Bevor man über diese weiterphilosophiert, ist das zu akzeptieren.

Man kann darüber denken wie man will, aber diese Medien sind nicht bestimmten Routen als Transportmittel von Information und Kommunikation zuzuordnen, sondern es geht um Räume, die nicht mehr so einfach meßbar und abgrenzbar sind. Das läßt natürlich Ängste aufkommen, die auf den ersten Blick unseren Zeitgeist auch ein wenig beherrschen. Doch auch hier unterscheidet sich diese Zeit auf den ersten Blick nicht so sehr von Zeiten, in denen andere „Neuigkeiten“ aufkamen.

Plötzlich gibt es nicht mehr nur eine reale Welt, sondern auch eine virtuelle Welt, die beide eins sind, aber trotzdem heute noch nebeneinander existieren. Hier liegt eine Gefahr der heutigen Zeit verborgen. Wo es

kein Miteinander von zwei Welten gibt, kommt es leicht zu einem Entweder-oder bzw. zu einem Gegeneinander. Und beide Strategien scheinen gerade dem Vernetzungsgedanken heutiger Medien kaum gerecht werden zu können. Dieses Entweder-oder beginnt auch leicht das Regionale gegen das Globale auszuspielen³, das Virtuelle gegen das Reale, die Bytes gegen die Buchstaben, die Computer gegen die Bücher und Zeitungen ...

3. Vernetzung fordert einen anderen medialen Einsatz und Umgang

Vernetzung ist aber das Zeichen der Zeit. Nicht umsonst wird heute so viel über Dialog gesprochen, Beziehungsarbeit zwischen Menschen aller Gruppen angeregt ... Denn es geht heute weniger um einen „Strick, an dem man gemeinsam zu ziehen hat“ (= lineares Denken und Tun!), sondern viel mehr um ein „Netz mit vielen Knoten und Fäden“ (= vernetztes und plurales Denken und Tun!).

Daß in dem so eben Gesagten sehr viel an religions/pädagogischen Aufgabenstellungen liegt, ist ersichtlich. Vor allem scheint klar zu sein, daß unter diesen Voraussetzungen Neue Medien das Lehrerbild und seine Rolle in einer Weise verändern werden, wie man es heute erst ein wenig erahnen kann. Das Umgehen miteinander und auch mit Medien muß sich verändern, um ganz allgemein einer veränderten Zeit und ihrem Menschenbild gerecht werden zu können. Daß dieses Anliegen auch die Reli-

gionspädagogik in ihrer Gesamtheit umfaßt, scheint wohl außer Zweifel zu stehen.

4. Religions/pädagogische Anfragen

a) Nehmen wir diese verschiedenen Welten überhaupt wahr?

b) Sind es nicht gerade unsere SchülerInnen, die uns diesbezüglich weit voraus sind und den Umgang mit diesen Medien bei weitem besser beherrschen als wir LehrerInnen?

c) Wie sieht „das Neue Lernen & die Neue Schule“ aufgrund „Neuer Medien“ aus?

d) Welche religionspädagogischen Überlegungen sind anzustellen, um dieser neuen medialen Situation gerecht werden zu können?

e) Wie sieht eine Gemeinschaft aus, die nicht mehr aus dem Grundsatz leben kann „Wir ziehen alle an einem Strick“, sondern sich nach dem Motto „Wir halten uns alle in einem Netz auf“ orientiert?

Anmerkungen

1 Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt/Main³ 1993.

2 Marshall McLuhan, Die magischen Kanäle. Understanding Media, Basel 1994.

3 Hans-Peter Martin/Harald Schumann, Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand, Reinbeck bei Hamburg 1997; siehe dazu auch: Marshall McLuhan u.a., The Global Village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert, Paderborn 1995.